

Karin E. J. Kolland



Die
Prophetin
von Cassiopeia

eBook

Hanael
Buch
mit Seele

Karin E. J. Kolland

Die Prophetin von Cassiopeia

Spirituelles Essay
in zwei Sprachen - Deutsch und Englisch

Hanael Buch mit Seele

Hanael Verlag und Schule
8200 Gleisdorf, Kaltenbrunn 23
verlag@hanael.at
www.hanael.at

© Copyright Hanael Verlag Karin E. J. Kolland, Gleisdorf
eBook 2007
ISBN 978-3-902383-13-6
EAN 978-3-902383-13-6

© Copyright Hanael Verlag Karin E. J. Kolland, Gleisdorf
Diese PDF Datei ist nur zum privaten Gebrauch erworben worden. Alle Rechte der
engeltlichen und der unentgeltlichen Weitergabe sind vorbehalten, auch die des
auszugsweisen Nachdrucks, der Übersetzung, der Reproduktion oder Verarbeit-
ung mit Hilfe elektronischer Systeme. Verbreitung und jegliche Wiedergabe nur
mit schriftlicher Genehmigung des Verlages.



Ein Wort an den geschätzten Leser dieses Buches

Unsere Ursprache ist die Sternensprache. In ihr gab es noch keinen einzigen negativen Begriff und aus ihr haben sich alle Sprachen dieser Welt entwickelt. Englisch ist die Sprache der Engel, welche die Verbindung des Lichts rund um den Erdball halten. Englisch ist zur Weltsprache geworden. Daher habe ich mich entschlossen, diese Geschichte zweisprachig anzubieten - um Grenzen zu überwinden und um Brücken zu bauen. Um Worte zu verwenden, die viele Menschen miteinander verbinden.

Ja und mein Entschluss dies zu tun, beruht auch auf wertvollen Impulsen privater Verbindungen, über die Welt verstreuter Freunde, die sagen: „Deine Bücher möchten wir wenigstens auf Englisch lesen können, wenn schon eine Übersetzung in unsere eigene Sprache noch nicht möglich ist.“

„Nun gut- hier der Anfang! Ich hoffe, dass Sie die Helligkeit und den Klang von zwei sehr unterschiedlichen, aber wunderschönen Sprachen genießen - und vielleicht dieses Buch als kleines grenzüberschreitendes Geschenk weiterreichen werden.“

A word to the esteemed reader of this book

Our original language is the language of the stars. In it there has never been a single negative term, and from it all the languages of the world were developed. The language of the angels, who maintain the network of light around the globe, is English. English has become a world language. Therefore I decided to make this story available in two different languages - so as to transcend boundaries and build bridges, and to use words which would form a connection between a great many human individuals.

Yes - and my decision to do so has been based on the valued input of private acquaintances and friends scattered all over the world, who tell me, “We would like to be able to read your books in English at least, if it hasn’t yet proved possible to translate them into our own language.”

So here we go - to make a beginning! I hope you will enjoy the brightness and the sound of two very different languages, each beautiful in its own way. And perhaps you may feel like passing on the book to others, as a small gift to transcend boundaries.



Gewidmet in Liebe all jenen,
die auf der Suche nach sich selbst sind.

*"Wer bin ich denn,
dass ich so brillant und göttlich sein soll?"*

Wer ich bin, das weiß ich selbst am besten. Ich weiß es so gut, dass ich mich außerstande fühle mich vorzustellen. Ja mich vorzustellen, wäre eine Zumutung, sowohl für mich als auch natürlich für Sie. Nein wirklich, wo denken Sie hin? Mich vorstellen, wie banal!

Sollte ich etwa sagen,

"Guten Tag, ich bin Irmgard Maier, oder Susanne Rusbaum?"

Ja, ich weiß, es ist angeblich so üblich, und man - nicht Mann, nicht Frau - aber man, erwartet hier zulande das Übliche, obwohl es nichts Trivialeres und Nichtssagenderes gibt als das übliche Übel! Was tut mein Name zur Sache? Ich kenne ihn. Das genügt. Außerdem ist es nicht mein Anliegen um ihre Gunst zu werben, mit einem schön, interessant, exotisch klingenden Namen. Nein, ich werbe nicht um ihre Gunst, und Vorstellung wäre ein Werben um Gunst. Wie gesagt, es wäre eine Zumutung für Sie. Denn wohin würde es führen, wenn ich mich tatsächlich vor Sie hinstellen würde, verzichtend auf äußere Belange, wie Name, Geschlecht, Hautfarbe, Alter, Religionszugehörigkeit und dergleichen. Was sollte ich über mich sagen? Was gäbe es an mir, was meinem und Ihrem Anspruch gerecht werden könnte, so dass ich es vor mich hinstellen könnte, als Vorstellung für Sie? Attribute der Weiblichkeit? Attribute der Männlichkeit? Attribute der Göttlichkeit? Gott hat keine Attribute - Gott ist! Menschliche Attribute? Nun, würde ich Sie nicht täuschen, wenn ich von mir behaupten würde, ich sei sanft, einfühlend und sensibel? Meine Sanftheit ist da, ist in mir - manchmal, zu gegebener Zeit - ja, da schimmert ihr Licht um mich und fluoreszie-

rend tanzen die Wellen meiner Sanftmut einen Reigen in meiner Aura, ein magnetisches Feld webend, welches alsbald seine Anziehungskraft auf Sie ausstrahlen wird. Es wäre ein Leichtes zu betören mit meiner Sanftheit. Es wäre ein Leichtes zu verführen mit meiner Schönheit. Es wäre ein Leichtes zu gewinnen mit meiner Klugheit. Aber lernten wir uns da je wirklich kennen? Gäbe es da je die Chance, dass Sie und ich einander wirklich berühren? Blicke bei solch einer Art Vorstellung nicht alles ein Spiel? Ein Spiel der Rollen, die wir gewählt haben - die wir einander zugedacht haben - und die uns vereinnahmt hätten, über kurz oder lang? Rollen, die dann an uns kleben und uns vielleicht nicht mehr loslassen würden.

Sehen Sie - meine Sanftheit hat nicht Bestand. Sie kann einer Vorstellung nicht dienlich sein. Sanftheit ist eine Illusion, einer Fatamorgana gleich, der es beliebt, bei besonders günstigen klimatischen Bedingungen sich zu zeigen, und durch mich in Erscheinung zu treten, mit ihrem glamourösen Flair. Weiter nichts. Sanftheit hat nichts Beständiges. Sie kommt und vergeht, ist zeitlich bedingt und nur zuweilen nützlich. Denn was brächte sie mir in einer Situation ein, wo es notwendig ist in bitterer Kälte Holz zu spalten, um den Ofen zu speisen? Da wäre mir meine Sanftheit nur hinderlich und Sie wären erstaunt über meine Kraft, die sich offenbart, wenn die Axt das Holzscheit als Zielpunkt verlangt.

"Sie sind ja auch stark, nicht nur sanft!", würden Sie bemerken, und das Attribut Stärke im Register der Vorstellung miteinbeziehen.

Ja, verstehen Sie jetzt langsam, was ich meine, wenn ich sage, mich vorzustellen wäre eine Zumutung?

Was immer ich Ihnen über mich sagen könnte, es wäre ein zeitlich begrenzter Aspekt, eine Eigenschaft, eine Fähigkeit, eine Unfertigkeit, im wahrsten Sinn des Wortes. Ja, das könnte ich reinen Gewissens von mir sagen. Ich könnte mich vor Sie hinstellen und sagen,

"Guten Tag! Ich bin unfertig!"

Sie lachen? Lachen ist gut. Lachen macht glücklich. Lachen schenkt

Nähe! Eine Nähe, die eine Nähe über den Dingen ist - nicht so ernsthaft und wenig schwer. Lachen verzichtet auf Vereinnahmung und Besitzergreifung. Im Lachen schweben wir frei wie ein Schmetterling. Ihr Lachen würde mir gefallen. In Ihrem Lachen - und sei es nur ein Schmunzeln - könnte ich mich wiederfinden. Und gerade jetzt entdecke ich, dass meine Unfertigkeit sich erweitert hat. Sie hat zugenommen in die Richtung Fertigkeit hin. Um einen Hauch, nicht einmal ein Gramm, aber doch! Der Klang Ihres Lachens, die Zartheit Ihres Schmunzelns, hat mich bereichert und vollkommener gemacht. Unsere Eigenschaften sind doch nur Unfertigkeiten, die sich mehr und mehr zu Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln können. So gesehen müssten wir uns dieser Welt jeden Tag wieder aufs neue vorstellen. Das, was wir gestern waren, das ist doch heute nicht mehr von Belang. Was wir Morgen sein werden, das ist gänzlich ungewiss - ein Trumpf, den wir uns besser aufheben, als ihn voreilig zu verspielen. Wer glaubt seine Fähigkeiten von gestern oder morgen, heute auf die Waagschale des Lebens werfen zu können, dem kann passieren, dass er abends, ernüchert vom Misserfolg, eine bittere Enttäuschung hintererspülen muss. Was freilich wieder einen Grund zur Freude bedeutet, denn ist doch jede Enttäuschung gleich auch das Ende einer Täuschung und somit eine Chance, der Wirklichkeit ein Stück näher zu rücken. Ja, wie sonst sollte ich das bezeichnen, als mit Freude, wenn ich erkennen kann, dass ein Menschenkind in seiner Erfahrung der Wirklichkeit ein wenig näher gerückt ist! Wirklichkeit ist jetzt. Heute, das ist der Tag, der zählt. Heute, das ist die Chance, die das Schicksal mir und Ihnen reicht.

Verstehen Sie jetzt, was ich meine, wenn ich sage es wäre eine Zumutung für Sie und mich, wenn wir dieses Jetzt und Heute vergeuden würden mit langen Vorstellungen, über das, was wir gestern zu sein glaubten oder morgen gerne sein möchten? Zeitvergeudung mit sinnlosen Vorstellungen ist doch wahrlich ein Frevel, den wir begehen würden, indem wir die Chance vergeuden, jetzt zu sein was wir sind.

Ich weiß wer ich bin. Ich bin Ihre Prophetin! Und Sie? Wissen Sie auch, wer Sie sind? Wer sind Sie?

1. Kapitel

Der Tag, bevor ich Ihnen begegnen werde, wird für mich ein schicksals-schwerer Tag sein. Ein Tag an dem der Meister des ewigen Seins und die Göttin des Lebens ihre größte Prüfung mir abverlangen, die Prüfung des bedingungslosen Vertrauens an ihre - der Gottheiten - Allgegenwart und Allmacht. Es wird dies nicht nur die schwerste Prüfung des Vertrauens sein, nein es wird dies auch die schwerste Prüfung der Liebe sein, wenn-gleich auch die schönste. Sie verstehen das nicht? Sie wissen nicht wovon ich da spreche? Nein, natürlich nicht, wie sollten Sie. Denn würden Sie jetzt im Voraus die Bedeutung unserer Begegnung bereits erahnen, dann wäre die Prüfung für mich nur halb so schwer und die Glorie der Liebe wäre dem vorausgeeilt, was als Aufgabe zu lösen mir von den Gottheiten aufgetragen wurde. Nun, ich weiß, gerade jetzt in diesem Moment, zwischen diesen Zeilen ist es angebracht Disziplin zu zeigen und auf jede Art der Spekulation mit Ihrem Ahnungsvermögen, Ihrer Weitsicht, Ihrer Einsicht und Ihrer intuitiven Erkenntnis zu verzichten.

Es ist auch diese Disziplin, die notwendig und Teil meines Auftrages ist, die mir abverlangt Sie mit "Sie" und nicht mit "du" anzusprechen. Würde ich Ihnen mit dem Du-wort entgegentreten, käme es zu einer Art Vertrautheit, möglicherweise gar Vertraulichkeit. Vorgeschobene Vertraulichkeiten jedoch beschwören die Gefahr einer zu schnellen und oberflächlichen Verbrüderung herauf. Einer Verbrüderung beruhend auf einem Verständnis, das kein echtes Verstehen zur Grundlage hat, sondern nur dem biedereren Bedürfnis entspringen würde, im Du Widerhall und zufriedenstellende Selbstbestätigung zu finden. Im Du sich anzulehnen, in einer

halbschlafenden gegenseitigen Genügsamkeit. Ein Schielen nach Akzeptanz dessen, was vordergründig zur Schau gestellt werden kann. Und schon wäre ich gescheitert - mein Auftrag wäre misslungen, denn Sie würden weiterhin dahindämmern in Ihrem Leben und die Wahrheit der Wirklichkeit bliebe hinter tausend Schleiern für Sie verborgen. Verstrickt blieben Sie mit den Gespinsten Ihrer Schattenwelt und unfrei.

Nein, diese Falle der frühen Vertrautheit werde ich meiden. Denn meine Liebe zu Ihnen wird keine biedere, sich anbietende, sich einschleichende, Sie einschläfernde und umgarnende oder gar Sie betören und verführen wollende Liebe sein. Nein, meine Liebe zu Ihnen, wird eine klare Liebe sein. Eine herausfordernde Liebe. Eine Liebe, die Ihnen bewusst machen wird, wer Sie selbst sind. Eine Liebe, die mit einem so starken Licht auf Sie zukommt, dass dieses Licht einem Lichtschwert gleichen wird, das alle Schatten - wie gut verborgen und getarnt Sie diese auch in sich tragen - hervorholen wird. Ja, ich werde kommen, um mit Ihnen zu ringen, zu kämpfen und um sie zu erschüttern mit der Flamme der Wahrheit und Gerechtigkeit! Ich werde kommen um Sie von ihrer Erbärmlichkeit und Lebensangst zu befreien - für immer!

Alles werde ich Ihnen entlocken, was an Oberflächlichkeit, Lüge, Intrige, Verrat, Gier, Geiz und Habsucht, Eifersucht und sonstiger Verblendung sich an Ihrem einst strahlend reinen Seelenkleide dunkel angehaftet und eingenistet hat. Ihren Stolz werde ich in den Staub werfen und Ihre Arroganz werde ich entlarven, wie ich Ihre Scheinheiligkeit und bitter süße Verführungskunst, ihre einschmeichelnde Galanterie durchschauen und von mir weisen werde. Die Fallen, die Sie mir stellen, werden genau jene Fallen sein, in die Sie selbst sich in ihrem blinden egoistischen Zorn stürzen, was Sie teuer zu stehen kommen wird. Kopf und Kragen wird es Sie kosten, wenn Sie nicht den Mut haben, sich Gott in ihrem Innersten in Demut zu ergeben. Denn, dies ist gewiss, ich werde den Schatten, den Sie in sich tragen, besiegen. Denn Sie entkommen nicht! Nein, niemals! Ganz egal ob

Sie versuchen werden sich feige davon zu schleichen, oder Hoch zu Ross mit geheimem Fluch oder lautem Rachegebrüll zu entfliehen versuchen. Wie sehr Sie auch danach trachten den Hass der Dunkelheit heraufzubeschwören, Sie haben keine Chance, einen Sieg der Dunkelheit über mein Licht zu erringen. Es wird Ihnen nicht gelingen.

Und doch wird es eine schmerzliche und schwere Prüfung sein, die der Tag des Schicksals, da ich Ihnen begegnen werde, mir aufzuerlegen gedenkt. Denn ich werde nicht kommen, um Sie zu bezwingen mit dem Triumph auf der Fahne meines Sieges. Ich werde nicht kommen um der Welt Ihre Erbärmlichkeit zu offenbaren - nein das tun Sie selbst; Sie selbst tun sich das an, durch Ihr ungeschicktes Benehmen - ich werde kommen um Sie still und leise zu besiegen, ohne Triumph und Siegesgebrüll, ohne Applaus. Mein Sieg über Ihre Schattenseiten wird von anderen nicht bemerkt werden. Die Wunden, die ich Ihnen schlagen werde, verheilen in dem Moment, da Sie sich reinen Herzens meinem Licht in Demut ergeben.

Denn ich werde kommen um Sie zu lieben. Um Sie zu lieben - bedingungslos. Darin liegt die schwere meiner Prüfung.

Es ist zu befürchten, dass Sie die Gnade des Lichts, welches ich Ihnen bringe, nicht erkennen können, bevor nicht alle niederen Triebe aus Ihrem Egokleide befreit sind. Es ist zu befürchten, dass Sie mein wahres Licht und meine Liebe zu Ihnen nicht erkennen werden - denn in unserem Ringen sehen Sie in mir den Feind. Ja, ich weiß, Sie werden mich wahrscheinlich verhöhnen, verspotten, für dumm und verrückt erklären. Oder zu einer anderen Zeit werden Sie behaupten, ich sei schädigend, herrisch und Gefahr für die Welt. Alles Schlechte werden Sie versuchen in meine Schuhe zu schieben. Ja, ich weiß, das werden Sie tun.

Und das wird meine Prüfung sein, mein Schmerz, den ich zu tragen habe, denn ich liebe Sie - ich liebe Sie über alles! Sie jedoch werfen mir alle Dunkelheit entgegen, zu der Sie fähig sind. Welch Prüfung der Götter, mich zu schicken, Sie zu lieben. Welch Ungemach, Welch Bedingung, die

Dunkelheit in Ihnen zu befreien! Ihren Hass, ihre Feindschaft, ihren Verrat werde ich ertragen müssen. Sie mit all ihren Niedrigkeiten anzunehmen in der Größe einer Liebe, die so bedingungslos ist, wie Sie sich das niemals vorstellen können, das wird meine Aufgabe sein. In der Geduld zu bleiben um Ihrer unendlichen Verwirrung, in die Sie geraten sind, den Ausweg zu weisen, wird meine Tage begleiten. Wie lange werde ich darauf verzichten müssen, von Ihnen erkannt zu werden, als das, was ich in Wahrheit und Wirklichkeit bin? Wie lange werde ich Ihnen im Spiegel ihres Schattens, den Sie auf mich werfen, den Sie in mich projizieren, den Sie an mich dichten, verborgen bleiben, als das was ich in Wirklichkeit und Wahrheit bin?

Wann werden Sie bereit sein sich zu ergeben? Zu ergeben der ewigen Wahrheit, die tief in Ihnen liegt? In diesem Leben? Im nächsten? In tausend Jahren? Oder wann?

Die Bedingungslosigkeit meiner Liebe, Ihnen selbst in der Verfluchung, die Sie mir angetan haben werden, immer noch die Hand zu reichen - die Hand der Gnade - wird Sie womöglich in erneute Angst versetzen. Denn wer nicht befreit ist, erlebt die Gnade als Ohnmacht und die Liebe als Hohn.

Meinen Schmerz, den können Sie nicht verstehen. Meine Trauer um Sie, um Ihre vergeudeten Lebensstunden, um Ihre vergeudeten Jahre, da Sie blind dahinstolpern und doch niemals verlassen sind. Niemals verloren, denn immer werde ich mit Ihnen sein. Und immer und immer wieder, egal wie tief Sie gesunken sind, als Scharlatan, als Lügner, als Mörder, als Staatsmann, der Kriege führt, als Geschäftsmann, der über Leichen geht, als Ehebrecher, der Herzen unbedachter zertritt, als eine Ameise am Weg, als Dilettant, der falsche Versprechungen zu Markte trägt, oder einfach als jemand, der sich weigert nachzudenken - immer wird meine immerwiederkehrende Geburt der Hoffnung den Stern des Lichts für Sie aus der versunkenen Welt ziehen. Doch davon wissen Sie nichts. Gar nichts. Sie ahnen nichts davon, was es bedeutet, Prophetin zu sein und das Lebens-

licht eines Menschen immer wieder aus dem Dreck zu ziehen. Ein normaler sterblicher Mensch kann es nicht schaffen, was den Propheten aufgetragen ist, nämlich, die Gestrauchelten aus dem Sumpf, aus dem Sog des gedankenlosen Frevels und der Lieblosigkeit hochzuziehen, welche diese selbst ihrem göttlichen Licht zugemutet haben.

Sie selbst könnten es nicht ertragen, Ihre gedankenlose Unachtsamkeit im Umgang mit sich selbst und anderen plötzlich erkennen zu müssen. Sie selbst könnten den Schmerz ihrer Unfertigkeit nicht aushalten, wenn Sie jetzt die volle Wahrheit einsehen müssten. Sie stellen sich der Selbsterkenntnis nicht, denn Sie selbst lieben sich nicht. - Noch nicht. - Sie selbst lieben sich nicht auch nur annähernd mit der Art von Liebe, mit der ich Sie liebe.

Ihre Liebe zu Ihnen selbst ist Eitelkeit, Verblendung und ein Spiel der Betörung, das Sie sich und anderen vorgaukeln. Sie sind nur verliebt in ein Schaubild Ihres Selbst, das Sie in Wahrheit nicht sind. Ihre Liebe zu sich selbst ist doch bislang der reinste Selbstbetrug. Nichts als Täuschung und Blendung! Sie schmücken sich mit Kleidern und Tand, der Ihnen nicht gehört. Kleider und Tand, billige Kopien Kleider derer, die Sie Meister, Vorbild und Idol nennen. Aber das ist ein geringes Übel, das ist das Leichteste an meiner Prüfung mit Ihnen, Sie von diesen Kleidern zu entblößen. Schwerer ist es, im Spiegel der Nacktheit Ihren Blick auf sich selbst zu lenken. So begierig sind Sie, die Nacktheit der anderen zu betrachten und nicht die eigene.

Wüssten Sie, so wie ich, wie viel mehr, wie viel schöner, wie viel kraftvoller, wie viel edler und erhabener Sie doch in Wirklichkeit sind, wie wären Sie erschrocken, über die Erbärmlichkeit dessen, was Sie der Welt zu zeigen geneigt sind. Sie könnten alles besser, um ein Vielfaches besser, als Sie sich das je vorstellen können, wenn Sie nur wollten. Ihre Fähigkeiten, die Gott Ihnen in die Wiege gelegt hat, die in Ihrer Seele schlummern, wie können Sie diese der Welt solange vorenthalten? Braucht doch die Welt nichts nötiger und dringender als göttliche Fähigkeiten. Sie haben die-

se Fähigkeiten - wer sollte das nicht mit höherer Gewissheit wissen, als ich. Ihr Edelmut, Ihre Möglichkeit zu Verstehen, Ihre Kraft zu Vollbringen, Ihre Gerechtigkeit der Manifestation, Ihr Reichtum an Ideen, Ihre Kreativität - so vieles schlummert in Ihnen, darauf wartend diese Welt zu verbessern. Ihre Welt zu verbessern. Wann werden Sie Ihre Größe leben. Wann werden Sie sich entscheiden, der Wahrheit und dem Licht zuzustreben? Wann werden Sie Ihre Fähigkeiten trainieren und einsetzen, wann werden Sie sich selbst und der Welt Ihre Brillanz zeigen und Ihr Licht erstrahlen lassen? Wann werden Sie den Mut haben zu lieben? Wirklich zu lieben, mit der Kraft Ihrer Seele und der Reinheit Ihres Herzens? Wann werden Sie in der Welt der sein, der Sie sein könnten? Wann, oh, wann werden Sie erwachen und sich aufrichten zu Ihrer wahren Größe und Güte! Wann werden sie erkennen: "GOTT ICH BIN! ICH BIN CHRISTUS in mir."

Bei Gott, ich weiß, ich darf nicht schreien - vor allem nicht zu früh schreien! Dennoch schreit es in mir. Schrill und laut schreit es in mir!

Wachen Sie auf! Erkennen Sie, wer Sie wirklich sind und haben Sie den Mut, derjenige zu sein, als den Gott Sie erschaffen hat! Wachen Sie auf und leben Sie die Berufung Ihrer Seele!

Sie ahnen nicht, wie sehr es in mir schreit! Wie laut, wie dringend mein Ruf nach Ihrem Erwachen in mir widerhallt! Meine Brust droht zu zerbersten im Zurückhalten dieses Schreies, welcher das Weltall erschüttern würde, ließe ich ihn entkommen aus meinem Mund! Sie wissen nichts, gar nichts wissen Sie! Weil Sie schlafen. Weil Sie träumen. Weil Sie träge vor sich hin dämmern und nicht bereit sind, Ihr wahres Ich, Ihr wahres Wesen und Ihren Auftrag der Seele als Mensch zu erkennen und anzunehmen. Welch Vergeudung Ihrer Fähigkeiten, der Welt nicht zu dienen mit der Größe, zu der Gott Sie angelegt hat. So zu sein - so mittelmäßig, so genügsam, so bequem dem Statusquo frönend; hat nichts Erleuchtetes. Da und dort ein Mensch, der Ihnen huldigt, da und dort eine Hand, die sie beklatscht, da und dort ein Almosen, das in Ihren Teller fällt, und schon sind

Sie zufrieden. Lehnen sich träge zurück! Wo bleibt ihre Freude, Ihre Begeisterung, das Außergewöhnliche zu erringen? Wo bleibt Ihr Wille, der Welt ein göttliches Geschenk zu machen, eines, das ewig strahlt? Wie reich könnten Sie sein! Welch ungewöhnlich Reichtum könnten Sie Ihr eigen nennen, wenn Sie nur wollten. Welch Segen ginge von Ihnen aus. Wenn Sie nur endlich der auch wirklich sein wollten, der Sie sein könnten und sich von Ihrer bequemen Armut verabschieden würden.

Statt dessen zweifeln Sie! Ja, Sie hadern, Sie nörgeln an sich und anderen herum. Sie stellen andere wie Schuldige vor sich hin, als könnten Sie Ihre Blöße damit bedecken. Wie unsinnig. Wie leicht durchschaubar Sie sind. Wie langweilig... oh bei Gott.

Der Tag, an dem ich Ihnen begegnen werde, das wird aber auch ein schicksalsschwerer Tag für Sie selbst sein. Die Himmelszeiger werden die Stunde anzeigen, die der Meister des Seins und die Göttin des Lebens Ihnen als jene Stunde zugedacht haben, da Ihr Erwachen beginnen soll.

Wie und wo ich Ihnen erscheine, das kann im Voraus nicht kundgetan werden, denn in meinen Erscheinungen liegt es an mir, welche Form und welche Umgebung ich wähle. Vielleicht komme ich reich geschmückt, in einer Kutsche geleitet von Lakaien in purpurnen Roben. Vielleicht aber komme ich in unscheinbarem Gewand, ja ärmlich und bettelnd an ihre Tür. Doch eines, das dürfen Sie wissen, ich werde ehrlich zu Ihnen sein. Denn ich bin immer ehrlich und wenn Sie mich fragen sollten,

"Wer bist du?",

so werden Sie die Wahrheit aus meinem Munde hören. Denn meine Antwort wird sein:

"Ich bin Ihre Prophetin."

In jenem Moment werde ich bereits erkennen, ob Sie auch nur die geringste Ahnung davon haben, welches Schicksalsmoment Ihnen da widerfährt und es wird sich weisen, ob Sie diese erste Prüfung, die Ihnen zugedacht ist, bestehen können.

Wohin wird Ihr Blick fallen? Auf mein Kleid, auf meine Figur? Welches Urteil werden Sie über mich fällen, welches Recht oder Unrecht werden Sie sich nehmen im Umgang mit mir? Wie lange wird es wohl dauern, bis Sie es schaffen, das erste mal mir wirklich tief in die Augen zu blicken und den Seelengrund darin vorzufinden, der Ihre Heimat ja ist?

"Die Prophetin willst du sein?"

Spottend wird vielleicht Ihre Stimme durch den leeren Raum zwischen den Zeiten hallen.

"Was willst du mir prophezeien? Mein Glück?", werden Sie mich fragen.

"Ja", wird meine Stimme Ihnen antworten und wahrscheinlich werden Sie lachen und spotten,

"Du dummes Kind, in diesen ärmlichen Kleidern willst mein Glück sein? Nein, nein, mein Glück brauchst du mir nicht zu prophezeien, das finde ich allein."

Werden Sie mich hinausschieben bei der Tür? Werden Sie mich stehen lassen, frierend auf der Straße? Wie werden Sie sich mir gegenüber verhalten?

Doch käme ich als Königin mit meinen Lakaien, wie wäre dann Ihre Reaktion?

Würden Sie mir huldigen, mich umgarnen, mich umschmeicheln? Würden Sie mir die Gunst erweisen, um im rechten Moment das Zepter meiner Macht mir zu entringen? Würden Sie mir wirklich dienen, wie Sie vorgeben es zu tun?

Wie werden Sie reagieren, wenn ich komme als die Prophetin? Wie lange wird es dauern, bis Sie eine Frage stellen, die es lohnt sie zu beantworten, obwohl ich Ihnen jede Frage immer beantwortet habe. Aber eine wirklich kluge Frage haben Sie noch nie an mich gestellt. Eine Frage, die in etwa lauten könnten:

"Was können Sie mir prophezeien?"

Denn, sehen Sie, dies wäre eine ernsthafte Frage und ich könnte Ih-

nen eine gute und ernsthafte Antwort darauf geben, indem ich sage.

"Ich prophezeie Ihnen die Wahrheit!"

Darüber könnten Sie nachdenken. Und Sie könnten sich fragen, was ist die Wahrheit? Vielleicht kämen Sie mit dieser Frage ja auch zu mir und ich könnte Ihnen die Antwort geben:

"Das ist leicht zu beantworten",
würde ich sagen.

"Die Wahrheit sind Sie selbst. Die Wahrheit offenbart sich in Ihrem Leben als Antwort auf all das, was Sie selbst tun oder lassen. Die Wahrheit ist die Antwort des Kosmos auf das, was Sie jetzt gerade sind! Die Wahrheit ist das Schicksal, das Ihnen begegnet, jetzt und hier! Ich bin Teil Ihrer Wahrheit!"

Sehen Sie, auf diesen Tag, da Sie bereit sind über die Schönheit meiner Kleider oder meiner Figur oder deren Ärmlichkeit gänzlich gleichgültig hinwegzusehen, auf diesen Tag, da Sie beginnen ernsthafte Fragen zu stellen und sich Zeit nehmen um ernsthafte Antworten anzuhören, auf diesen Tag freue ich mich. Ja, auf diesen Tag freue ich mich. Und dieser Tag wird das erste Geschenk für mich sein, das ich von Ihnen entgegennehme - der Lohn für meine unendliche Geduld, die ich mit Ihnen hatte. Dieser Tag wird der Beginn einer neuen Möglichkeit für Sie sein.

2. Kapitel

Als Jakob erwachte, lagen dicke Regenwolken über der Stadt und verdunkelten den späten Morgen, der sein fahles Licht zwischen hohen Häusermauern in enge Straßen warf. Jakob warf die Bettdecke zurück und seine nackten Zehen suchten nach den Pantoffeln, die halb unter die Bettkante gerutscht waren. Ein Blick auf den Wecker sagte ihm, dass er sich beeilen musste. Als er seinen Kopf unter die Dusche hielt, hoffte er,

das Wasser würde die Erinnerung an den seltsamen Traum wegspülen. Aber dem war nicht so. Verärgert schüttelte er den Kopf und später an seinem Schreibtisch im Büro schüttelte er ihn immer noch, als Albert, sein engster Mitarbeiter und Freund, ihn fragte, warum er denn so unkonzentriert und ärgerlich sei.

"Hast du schlecht geschlafen?", meinte er.

"Ja, ich hatte einen blödsinnigen Traum", murrte Jakob und senkte seinen Blick.

"Erzähl, was hast du geträumt? Fallen unsere Aktienkurse?"

Jakob schwieg verbissen und Albert klopfte ihm leichthin auf die Schulter. "Oder ist dir der Engel des Herrn erschienen?"

Ein Zucken ging durch Jakobs schlanken Körper.

"Schlimmer", gab er zu, "viel schlimmer. Eine wunderschöne Prophetin hat im Traum zu mir gesprochen."

Ein breites Grinsen zog sich über Alberts Gesicht.

"Ach eine neue Affäre", meinte er leichthin, "erzähl, wen hast du im Visier? Kenne ich sie?"

Jakob fühlte, wie ihm heiß und schlecht wurde. Ein plötzliches Unwohlsein stieg in ihm auf. Verärgert schüttelte er wieder den Kopf. Was war das? Er stand auf und verließ das Büro eiligen Schrittes in Richtung Toilette. Im Waschraum spritze er sich kaltes Wasser ins Gesicht, er fühlte die Unsicherheit in seinen Knien und hielt sich am Waschbecken fest. Was ist das? Bekomme ich einen Herzinfarkt? Er blickte auf und betrachtete den Fremden, der ihn aus dem Spiegel anlotzte. Ein verdutzter Blick von Mann zu Mann. Bin ich das? Die Frage hämmerte an seine Schläfen. Das war sein Gesicht ohne Zweifel! Lang geschnitten, etwas hager, dünne Lippen, schütterere Schläfen, einige tiefe Falten, die sich in die Stirn gegraben hatten. Eine etwas spitze Nase. Ein langer steifer Hals. Jakob stöhnte auf.

"Mann, du bist mehr als fünfzig Jahre alt!" Noch nie hatte er sein eigenes Gesicht so gesehen. Obwohl er nicht hätte sagen können, was

gerade heute, jetzt, anders war an seiner Betrachtung. All die langen Jahre seines Lebens hatte er in den Spiegel geschaut um sich zu rasieren, um die Zähne zu putzen, die Haare zu kämmen oder sich die Krawatte zu binden. Er hatte sich betrachtet mit einem kontrollierenden Blick, ob sein Outfit, seine Erscheinung wohl passend wäre? Für den Job. Für die Stadt, für die Freunde, vielleicht auch mal für eine Frau, doch daran erinnerte er sich wenig, denn Frauen hatten in seinem Leben keine große Rolle gespielt. Sie waren da und verschwanden wieder, irgendwie, er bemerkte es kaum. Außer beim Sex, das war schließlich eine angenehme Sache und dafür gab es immer noch Frauen genug in seinem Leben. Ansonsten waren Frauen ihm völlig gleichgültig. Er konnte es nicht leiden, wenn eine Frau zu fragen begann, psychologisch wurde und all diesen Seelenkram auspackte. Nein danke, das war nichts für ihn. Das war ihm zu anstrengend. Frauen waren ihm in Wirklichkeit gleichgültig. Genau so gleichgültig wie seine beiden Kinder. Zuweilen vergaß er, dass sie existierten und sie waren, wie die Frau mit der er sie gezeugt hatte, ja auch beinahe spurlos aus seinem Leben verschwunden. Nur der monatliche Betrag auf seinen Kontoauszügen hatte ihn jahrelang an ihre Existenz erinnert. Aber auch das war jetzt vorbei, sie waren erwachsen, ihr Studium hatten sie abgeschlossen. Jakob schnitt sich selbst im Spiegel eine Grimasse, schüttelte wieder den Kopf, spritzte sich nochmals kaltes Wasser ins Gesicht, zupfte ein Papierhandtuch aus der Blechbüchse und rieb sich die Hände trocken. Dann ging er zurück in sein Büro. Ihm war immer noch übel, doch er zwang sich seine Arbeit zu tun. Zweimal an diesem Vormittag griff er nach dem Telefon, wo hatte er nur die Telefonnummer seiner Tochter? Er konnte doch mal fragen wie es ihr geht. Andererseits hätte ja auch sie sich bei ihm melden können. Aber das tat sie nicht. Also, wozu.

Als Albert kurz nach zwölf hereinschaute und fragte, ob er mit ihm in der Kantine essen wollte, verspürte er, als er aufstand, wieder das Gefühl des Unwohlseins in seinem Magen. Seine Sekretärin saß immer noch vor

ihrem Bildschirm und schon an der Tür wandte Jakob sich nochmals um und sagte:

"Ach, schreiben sie doch ein paar nette Zeilen an meine Tochter. So mit der Frage wie es geht und so. Vielleicht haben sie ja auch eine hübsche Karte und vergessen sie nicht Grüße an Walter - das war sein Sohn - und meine Ex - damit war seine geschiedene Frau gemeint - hinzuzufügen. Ich unterschreib das dann, wenn ich vom Essen zurückkomme!"

In der Kantine stocherte er in den faschierten Laibchen und dem Salat herum. Alberts Erzählungen prallten von ihm ab, ohne ihn zu berühren. Er bestellte sich einen Whisky, was eigentlich Mittags nicht seine Art war, fand aber auch damit keine Erleichterung.

Am Nachmittag verließ er das Büro früher als gewöhnlich und fuhr schneller aus der Tiefgarage, als das sonst seine Art war.

"Sind Sie ein guter Mensch?"

Erschrocken blickte Jakob zur Seite und sah eine Frau neben sich im Wagen.

"Was wollen Sie hier?", fragte er und fühlte, wie die Angst seine Kehle zuschnürte, denn er war sich dessen bewusst, dass die Frau nicht real, sondern eine Erscheinung war, und dass es so etwas nicht wirklich gab. Nicht in der Welt der Normalen.

"Vorsicht", sagte sie und mit quietschenden Reifen verriss er den Wagen und trat abrupt auf die Bremse, um gerade noch einem alten Mann mit Hund auf der Fahrbahn ausweichen zu können.

Als er seinen Blick wieder von der Fahrbahn nahm, war der Sitz neben ihm leer. Natürlich! Eine Erscheinung. Er wischte sich kalten Schweiß von der Stirn. Midlifekrise, zuckte ein Gedanke durch seinen Kopf. So ein Blödsinn. Er beschloss, für einige Tage auch abends keinen Alkohol mehr zu trinken und wusste, dass das Glas Rotwein, das er vor dem Zubettgehen so gerne genoss, ihm fehlen würde.

Sind sie ein guter Mensch? Die Frage hatte sich in ihm festgebohrt.

Natürlich war er ein guter Mensch! Er leitete schließlich eine Abteilung, er trug Verantwortung für den Staat, er bekleidete eine gute Position. Er zahlte seine Steuern, er gab eine Spende, da und dort, wenn man ihn bat, es zu tun. Er war ein guter Mensch, sicher! Warum ließ diese Frage ihn nicht los? Unruhig wälzte er sich in dieser Nacht im Bett hin und her. Halbschlaf, Traum und Lebenserinnerungen spukten durch seinen Geist, fahrig und wirr. Er erinnerte sich an eine Geschichte vor Jahren, da hatte er einen Geschäftspartner falsch beraten und dieser war durch die Fehlinvestition in große finanzielle Schwierigkeiten geraten. Er hatte sein Haus verloren, dann hatte ihn seine Frau mit dem Kind verlassen, zuletzt verlor er seinen Job, da er zu viel trank. Jakob warf sich im Bett herum. Nein, er war nicht schuld daran. Er hatte ihn bloß beraten - zugegeben, die Beratung war nicht gut - aber er kannte eben nicht alle Fakten. Ausschlaggebend waren doch immer die Fakten und die Verantwortung für die Unterschrift auf einem Vertrag, die trägt doch wohl der, der unterschreibt und nicht der, der berät. Nein, so ging das nicht, schließlich war er Realist.

Er war ein guter Mensch, gewiss! Schwächen? Natürlich, jeder hat Schwächen. Schwächen stehen dem Menschen zu! Davon war er überzeugt. Und am nächsten Morgen beschloss er, die Erscheinung, wenn sie wieder kommen sollte, gänzlich zu ignorieren. Nicht einen Gedanken wollte er da mehr verschwenden, so ein Blödsinn!

Der nächste Tag verlief ganz normal. Alles war wie immer. Die Regenwolken hielten sich hartnäckig über der Stadt, doch Jakob war das ganz egal. Er fühlte sich wohl. Die Übelkeit war gewichen. Er beschloss, am Wochenende mit seinen Freunden segeln zu gehen. Es würde vielleicht ein bisschen kalt sein, aber der Wind war gut. Er rief Jutta an, ob sie mitkommen wollte. Ein bisschen Sex und Zärtlichkeit, schließlich war er ein Mann, er brauchte das und Jutta war da ganz unkompliziert. Gut, die Welt war wieder in Ordnung, der Spuk vorbei.

War er das?

Als er nämlich am nächsten Montag nach der Arbeit seinen Wagen aus der Tiefgarage lenkte, erappte er sich dabei, sich vorzustellen, wie es wäre, wenn die Erscheinung wiederkäme. Diese Stimme ihn wieder berühren würde. Eine Frage seinen Gedanken Sinn und Richtung vorgeben würde. Aber die Erscheinung kam nicht. Dafür blieb die Frage, ob er ein guter Mensch sei. Jakob begann sich selbst zu beobachten. Seine Handlungen, seine Gedanken, seine Worte... waren diese gut? Was ist gut? Alte Erinnerungen plagten ihn. Ein Autounfall vor Jahren, nur ein Blechschaden, doch er hatte sich untersuchen lassen und ein Problem mit seinem Halswirbel, das er seit Jahren hatte, als Folge des Unfalls dargestellt. Das Schmerzensgeld reichte für einen schönen Urlaub. Die junge Frau, die ihm von Links kommend in den Wagen gefahren war, wurde wegen Körperverletzung angezeigt. Es hatte ihn nicht gekümmert. Er genoss seinen Urlaub. Als er zurückkam und ihren Brief vorfand, mit der Bitte sich bei ihr zu melden, wegen vieler offenen Fragen und der zu hohen Geschwindigkeit seinerseits, da hatte er diesen zerrissen. Was sollte es. Er hatte einen guten Freund und der war Anwalt. So ist eben das Leben, das ist doch normal.

Verärgert über die nachhaltige Frage der Erscheinung, die ihn immer noch quälte, begann er in Gedanken die Erscheinung zu beschimpfen.

Was ist schon gut? Gut ist doch etwas sehr Individuelles. Gut, das war doch etwas, was von Zeit, Ort und Umständen abhängig war. Jedoch - "Sind sie ein guter Mensch?" - diese Frage hatte sich in Jakobs Kopf eingenistet. Zu gerne hätte er gewusst, ob die Erscheinung sein Leben als gut befand. Aber das wollte er sich natürlich nicht eingestehen. Jedoch - so weit kam er - wenn sie wiederkommen würde, er würde fragen. Zumindest stellte er sich das so vor. Aber, wie gesagt, die Erscheinung kam nicht.

So fragte er in einigen Wochen darauf Albert beim Mittagessen in der Kantine.

"Bist du ein guter Mensch, Albert? Ich meine glaubst du das selbst von dir?"

Sein Freund schaute ihn an, mit dem Zweifel im Blick, den man einem Menschen zuwirft, der behauptet, ein Ufo gesehen zu haben. Jakob biss sich auf die Lippe und bereute seine Frage augenblicklich.

"Mann, was ist los mit dir? Du bist wirklich komisch in letzter Zeit. Wir kennen uns seit mehr als zwanzig Jahren und du fragst mich, ob ich gut bin!" Albert schob seinen Teller unwillig zur Seite und griff nach der Zeitung. Jakob senkte den Kopf und die Frage marterte ihn weiter. Tag für Tag, Nacht für Nacht. Jakob war kein Mörder, er war kein Verbrecher, da war nichts in seinem Leben, was er hätte verbergen müssen in dieser Gesellschaft und doch, die Frage der Erscheinung bohrte sich so tief in ihn hinein und berührte sein Gewissen. Doch genau das wollte er nicht. Es war ihm lästig, sein Gewissen auf kleine Fehler und Schwächen hin zu überprüfen. Hätte er es getan, sein Gewissen hätte ihm gezeigt, wie oft er geschwindelt hatte und wie aus kleinen Schwindeleien mit der Zeit Lügen und Intrigen geworden waren, die andere Menschen tief verstört und verletzt hatten.

Drei Wochen später war die Erscheinung wieder da. Diesmal traf es Jakob wirklich tief. Er hatte seinen Abend mit Jutta verbracht. Sie begleitete ihn zu einer Vernissage, auf der er sich allein gelangweilt hätte. Sie nahmen anschließend einen Imbiss zu sich beim Italiener an der Ecke und Jutta kam mit ihm in seine Wohnung. Das war ihm lieber, als spät nachts noch nach Hause zu fahren, denn er schlief lieber in seinem eigenen Bett als in einem fremden. Der Morgen war dann angenehmer für ihn. Schließlich liebte er seine Routine und seine kleinen männlichen Rituale. Ja und als er und Jutta gerade so richtig, na ja mitten im Sex eben, da war sie da, die Erscheinung. Stand neben dem Bett, schaute ihn an mit ihren eindringlichen Augen und sagte,

"Das nennen sie Liebe? Das?!"

Jakob war so erschrocken, dass er auffuhr und Jutta von sich stieß. Da saß er, völlig nackt im Bett und versuchte mit seinen Händen seine



Die Prophetin von Cassiopeia

Die Prophetin begegnet jemanden, den sie mit „Sie“ anspricht und den sie auf etwas provokante Art herausfordert und wissen lässt, dass sie erscheinen würde um „ihm“ die Wahrheit und das Schicksal zu verkünden. „Er“,

könne dem nicht entrinnen. Jedoch, ist die Vorstellung der Prophetin nur ein Traum? Eine Vision eines Mannes Namens Jakob? Die Erfahrungen der Einsamkeit, die Jakob mit sich selbst macht, zwingen ihn sich der Botschaft „Vergiss nie, wofür du lebst“ zu stellen. In pointierten Worten und – mit exakter Schärfe eingefangen – Bildern, versteht es die Autorin die ewigen Wahrheiten der menschlichen Suche nach Vollkommenheit aufleuchten zu lassen.



Karin Erika-Luise Johanna Kolland, geboren 1954 im Zeichen Fische in Österreich, arbeitet seit 1992 selbständig als Kosmologin und Reikimeisterin. Sie gründete Hanael Verlag und Schule für intuitives Reiki nach Sensei Mikaomi Usui.